

**Vernissagerede, 9. September, 11 Uhr, Stadthaus Olten, 10. Stock**

**«Zufall und Konstruktion»**

**Adelheid Hanselmann / Adrien Jutard / Hansjörg Müller**

Der Zufall als wiederkehrende ästhetische Strategie ist aus dem künstlerischen Prozess des 20. Jahrhunderts nicht wegzudenken. John Cage, ein Künstler, der viele Aspekte seines Schaffens dem Zufall überliess, definierte seinen Arbeitsprozess mit den Worten, dass es die höchste Absicht sei, überhaupt keine Absicht zu haben.

Der Zufall ist, nach seiner klassischen Definition, ein Ereignis ohne kausale Erklärung, inwiefern sich diese Definition in der Kunst anwenden lässt, darüber kann man diskutieren. Zufall scheint viel mehr eine Haltung zu sein, nach der der Künstler sich offen auf das Unvorhersehbare, Unabsehbare, Unwillkürliche einlässt und zu einem gewissen Grad während des künstlerischen Prozesses die Kontrolle über dessen Fortgang bewusst abgibt.

Hier stellt sich die Frage, ob es den Zufall überhaupt geben kann, oder ob nicht doch jeder flüchtige Moment in einem tieferen Zusammenhang steht. Denn um den Zufall zu entdecken und festzuhalten, muss der Künstler aktiv danach suchen und den Moment geschehen lassen. In diesem Sinne ist es schwierig zu definieren, wann der Zufall anfängt und wo er aufhört, wann der Künstler ihn in eine Richtung lenkt und ihn nutzt oder einfach nur geschehen lässt.

Um den Zufall nutzen zu können legt der Künstler gewisse Strukturen fest, innerhalb derer sich der Zufall ereignen kann. Durch diese spielerische, experimentierende Herangehensweise und das Ausschalten der subjektiven Entscheidung erschafft der Künstler eine neue ästhetische Welt, in der durch das Unwiederholbare des Zufalls alles Erschaffene eine neue Erfahrung, eine Überraschung sein kann.

Zielgerichtetes Handeln stösst gelegentlich an Grenzen, ein Problem, dass bei der intentionalen Anwendung des Zufalls nicht vorkommen kann. Der Zufall wird bewusst gesucht und konstruiert. Innerhalb einer vorgelegten Struktur kann der Zufallsmoment sich frei entfalten und stellt einen Kontrast dar zu einer traditionellen konstruierten Herangehensweise.

Die drei Künstler haben sich auf verschiedenste Weise mit dieser Technik auseinandergesetzt.

**Adelheid Hanselmanns** Zeichnungen folgen dem zufälligen, intuitiven Entstehungsprozess, im Rahmen gehalten von einzelnen Farbtönen, während im Kontrast dazu ihre Tafelbilder bewusst konstruiert und geplant sind.

**Adrien Jutard** überlässt die Anordnung seiner Zeichnungen dem Zufall und lässt sie so der Interpretation offen. Seine Zeichnungen entstehen durch einen experimentierenden, suchenden Prozess.

**Hansjörg Müller** überlässt seine Inspiration dem Zufall, gefundene Objekte werden zum Auslöser und die Zeichnungen entstehen ohne ein geplantes Endprodukt.

Was die drei Künstler zusammenbringt, ist das Fehlen der offensichtlichen Absicht im Prozess, die Freiheit, die sie dem Zufall überlassen.

Patricia Maag-Barbieri, Vorstandsmitglied Kunstverein Olten